

Vijayanagar : die Ruinenstadt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 24

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vijayanagar - die Ruinenstadt

HAMPI ist für den Besucher ein kleines Dörfchen, dessen Hütten, um den berühmten Pampapati-Tempel geschart, am südlichen Ufer des Tungabhadra-Flusses liegen, der hier in ein schmales Felsbett eingezwängt ist und reißende Stromschnellen bildet. Nicht diesem unbedeutenden Nestchen aber gilt unser Besuch, sondern den Ruinen von Vijayanagar (der «Siegstadt»), die sich ringsherum ausbreiten.

Die Ruinen liegen in einer wilden Gegend

lich von Vijayanagar vorgelagerten, mohammedanischen Reiche jeglichen Respekt und benahmten sich so arrogant, daß die mohammedanischen Könige den Hader unter sich vergaßen, sich zusammenetzten und geschlossen gegen Vijayanagar zu Feld zogen und durch geschickte Manöver das ca. 700000 Mann Fußvolk, über 100000 Reiter und



Eine Säule am Vittalswamy-Tempel



ca. 700 Elefanten zählende Heer in die Flucht schlugen. Der greise Vijayanagar-König, Rama Raja, fiel dabei in die Hände der Mohammedaner, die ihn töteten und den Kopf, aufgespießt, ihren Scharen vorantrugen und dadurch solches Entsetzen in die Reihen der Hindus brachten, daß diese vor lauter Schrecken keinen Versuch machten, sich zu sammeln und Widerstand zu leisten. / So fiel das stolze und reiche Vijayanagar in die Hände der Mohammedaner, die alles innerhalb der Mauern hinmordeten. Wochenlang dauerte das Hinschlachten der



Die aus einem einzigen Granitblock gehauene, 11 m hohe Narasimha-Statue

hamedanern vandalisiert wurden, sind noch wunderbar erhalten und man staunt über die Geschicklichkeit und den Schönheitssinn der Erbauer, die in jahrelanger, geduldiger Arbeit aus dem harten Stein solche Kunstwerke schufen.

Die Residenz der Königin, das «Lotus Mahal», fällt uns auf durch seine eigenartige Bauart, die beides vereint, indischen und sarazeneschen Stil. Dicht hinter dem Lotus Mahal sind die mächtigen Elefantentempel, in denen früher die Staatselefanten des Königs untergebracht waren.

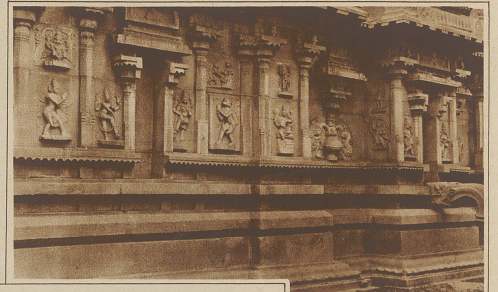
Der «Hazara Rama» Tempel, in dem früher die Könige Andacht hielten, ist ein ganz herrlicher Bau. Die Umfassungsmauern und die

Außenwände des Tempels sind reich verziert. Die Meißelarbeiten repräsentieren Szenen aus der indischen Mythologie, aus der Ramayana und der Mahabharata.

Der Gang durch die Ruinen führt uns vorbei an den königlichen Gebäuden, von denen aber außer der großen Audienzhalle, der Thronplattform und den Bädern nicht mehr viel übrig ist.

Was uns heute von den bestehenden Bauten besonders anzieht, ist der dicht am reißenden Fluß gelegene Pampapati-Tempel, dessen Gründung ins 11. Jahrhundert zurückreicht. Der Tempel besitzt einige sehr hohe Copurams (Türme) mit Einlaßpforten, die reich mit Götterbildern und Szenen aus der Ramayana verziert sind. Vor dem Tempel liegt der ca. 250 m lange Hampi-Basar, eine breite Straße mit links und rechts einstmals schönen Häusern, die den Pilgern während der Tempelfesttage Unterkunft boten. Jedes Frühjahr findet in Hampi noch das «Cart festival» statt (das Tempelwagen-Fest), wo sie die Idole des Tempels auf einen mächtigen, turmartigen Wagen setzen, der von der Menge an Seilen die Basar-Straße auf und ab gezogen wird. Der Wagen wird pompös geschmückt, Tempeltänzerinnen begleiten ihn und die einige Zehntausende von Menschen zählende Menge drängt sich, laut betend, um den Wagen. Früher galt es als ein besonders rühmliches Ende (das die Gunst der Götter auf sich zog), sich unter die Räder des Tempelwagens zu werfen und sich zermalmen zu lassen.

Eine schreckliche Geschichte erzählen uns auch die sog. «Sati» (Witwenverbrennung) Steine, die da und dort am Wege zu finden sind. Die Witwen-

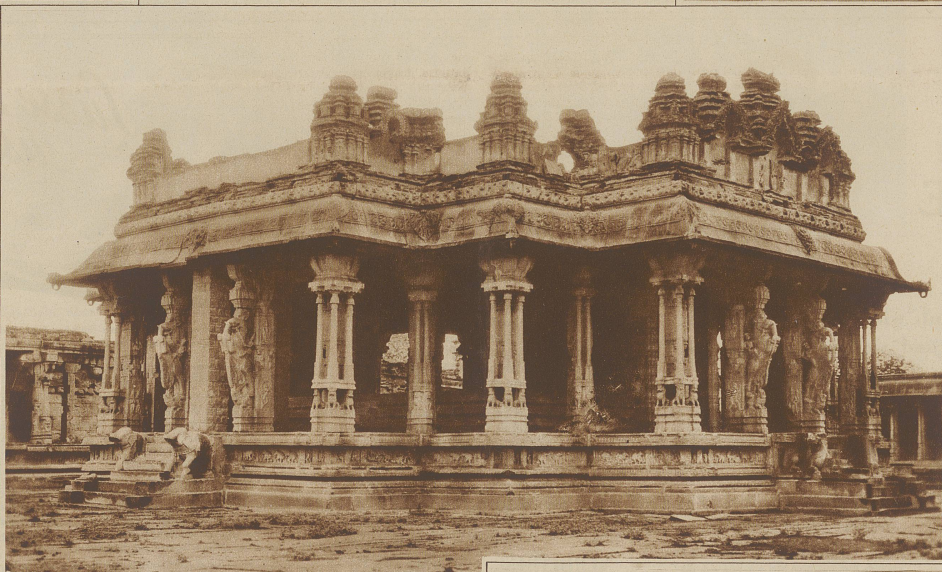


Teilstück der reichverzierten Fassade des Hazara Rama-Tempels

Hazara Rama-Tempel, Teilschnitt einer Säule. Man beachte die feine Detailarbeit im Mittelstück

zwischen nackten, zerrissenen Granithügeln. Verwitterte Felsblöcke liegen überall in solcher Zahl zerstreut herum, daß es den Anschein macht, als wären sie von Riesen Händen zusammengetragen worden.

Vijayanagar war die Hauptstadt des mächtigen Hindureiches gleichen Namens, das sich über das ganze Dekkan ausbreitete und den von Norden her kommenden eroberungslusternen Mohammedanern während mehr als zwei Jahrhunderten widerstand. 1336 gegründet, nahm es an Größe und Glanz zu und erreichte seine Blüte im Anfang des 16. Jahrhunderts unter dem weisen Regime von Krishna Deva Raya, der die Stadt, welche sich dazumal über eine Fläche von 9 Quadrat-Meilen erstreckte, und über eine Million Einwohner



Gesamtansicht des Vittalswamy-Tempels

wehlosen Bevölkerung. Die wunderbaren Tempel wurden geplündert und die Idole zerstört. Nichts wurde geschont - alles fiel dem Vandalismus zum Opfer.

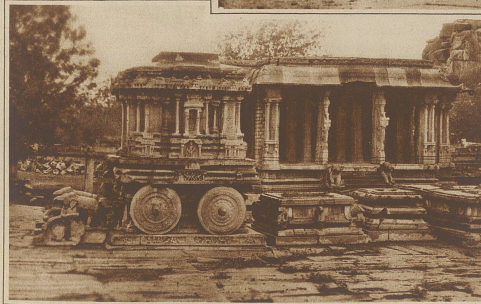
Wenn wir heute durch die Ruinenstadt wandern, so begegnen wir kaum einem Lebewesen. Alles ist totentstilt, Schlinggewächse ranken sich an den Mauern empor, Kakteen wachsen, wo immer eine kleine Erdschicht den harten Fels deckt. Eidechsen huschen

weg in die Schlupfwinkel bei unserem Herannahen, erschreckt durch die Schritte der Eindringlinge, die den heiligen Frieden der Totenstadt brechen.

Wir wandern durch die Ruinen und bewundern die herrlichen Überreste des Königspalastes, der Audienzhalle des Hazara Rama-Tempels (Tausend Götter-Tempel). Alles ist aus Granit. Die Bildhauerarbeiten, soweit sie nicht von den Mo-

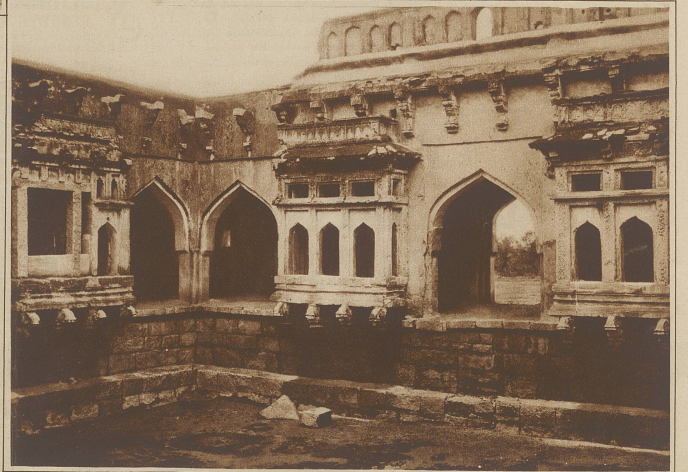
verbrennung war ja unter den Hindus in früheren Perioden allgemein üblich, aber in der Zeit des Vijayanagar Königreiches wurde der Brauch speziell intensiv angewendet und noch viele Gedenksteine in Hampi erinnern uns an jene dunklen Zeiten, wo die Frau ihrem Gatten freiwillig in den Tod folgte, indem sie sich lebendigen Leibes auf dem Scheiterhaufen, zusammen mit dem Leichnam ihres Mannes, verbrennen ließ. Heute kommen diese Witwenverbrennungen nicht mehr vor, weil sie von der Regierung streng untersagt sind. / Die Ruinen von Vijayanagar gehören jetzt der Regierung und stehen unter ihrem Schutze. Maßnahmen sind getroffen worden, die herrlichen Überreste der vergangenen Stadt auch für die Nachwelt zu erhalten.

W. G.



Steinerne Tempelwagen

zählte, befestigte und verschönerte. Die schönsten Tempel (Vittalswamy, Krishna, Hazara-Rama) und die wunderbare, in Granit gearbeitete Wasserleitung, welche von außerhalb der Ringmauern Trinkwasser in die Stadt führte, entstanden unter ihm. Krishna Deva Raya's Nachkommen, gebendet durch die Erlöse und die Größe ihres Reiches, mißachteten gegenüber den Herrschern der nord-



Das Bad der Königin